

einem Herzschlag, und kaum vier Jahre später folgte ihm sein Bruder Gustav in den Tod nach. Die Witwe des letzteren führte das Geschäft weiter, bis ihr ältester Sohn, Dr. Erich Janke, 1903 in die Firma eintrat.

Der Katalog, der sich unter anderm durch die Aufnahme auch der vergriffenen Werke auszeichnet, bietet ein Bild emfigster Arbeit. Namen von gutem und von bestem Range sind zahlreich vertreten. Es sei nur an Wilibald Alexis, Brachvogel, Dostojewski, Eckstein, Heiberg, Edmund Höfer, Jokai, Hermann Lingg, August Niemann, Otto Noquette, Gregor Samarow, Hermann Schmid, Robert Schweichel (langjähriger Redakteur der Romanzeitung), Sienkiewicz, Spielhagen, Telmann, Richard Voß, Wichert erinnert; auch Bodenstedt, Dahn, Ibsen, Wilhelm Jensen, Otto Ludwig, Scheffel und unsern besten Humoristen Wilhelm Raabe finden wir darin. Das »junge Deutschland« des neunzehnten Jahrhunderts endlich findet seine Vertretung durch Karl Gutzkow, Gustav Kühne und Theodor Mundt.

Verlagsverzeichnis von Duncker & Humblot in Leipzig. — 1866—1903. — Mit Schlagwort- und Sachverzeichnis und einem Nachtrag. Gr. 8°. VIII S. und 455 Spalten. Geb. in Lwd.

Der vorliegende Katalog ist vor allem bestimmt, dem praktischen Gebrauche des Buchhändlers und Bibliothekars zu dienen; diesem Zwecke entspricht auch die Anordnung des Stoffes. Das Verzeichnis führt die seit 1866 erschienenen und heute noch vorrätigen Verlagsartikel auf, von älteren dagegen nur die, die für die Gegenwart noch Interesse beanspruchen. Bezüglich der übrigen alten Artikel wird auf den die Jahre 1798—1891 umfassenden Gesamtkatalog und den Nachtrag über die Jahre 1892—1896 hingewiesen. Die äußerst zahlreichen Hinweise und Inhaltsangaben im bibliographischen Teil, die sich nicht nur auf selbständige Teile oder Artikel in Sammelwerken und Jahrbüchern beschränken, sondern auch auf solche in den Zeitschriften ausdehnen, sind in dieser Ausführlichkeit eine nachahmenswerte Einrichtung, die dem praktischen Werte des Verzeichnisses zu besonderm Vorteil gereicht. Dem sorgfältig bearbeiteten Sachregister, das allein 163 Spalten füllt, ist ein Verzeichnis der seit 1866 erschienenen, aber bereits vergriffenen oder in andern Besitz übergegangenen Bücher vorangestellt.

Der gesamte Katalog gibt ein bemerkenswertes Bild ernster, von großen Gesichtspunkten geleiteter Verlagstätigkeit, die eine besondere Vorliebe für Geschichte, Volkswirtschaftslehre, Rechts- und Staatswissenschaften und deren jüngsten Zweig, die Sozialpolitik, hervorkehrt. Aber auch hervorragende Autoren anderer Gebiete sind vertreten, so der Philosoph Hegel, der Dichter Karl Töpfer, der Literaturhistoriker Julian Schmidt, die Geographen und Reisenden Hettner, Hans Meyer, Peschel, Zsigmondy. Zahlreich sind die Werke über russische, besonders baltische Zustände und Geschichte, die infolge ihres national-deutschen Standpunktes von der russischen Zensur viel beanstandet worden sind. Von bedeutenden Vertretern der Geschichtschreibung seien Droysen, Max Duncker, Giesebrecht und vor allem Leopold von Ranke genannt, während eine ganze Reihe von Sammelwerken und periodischen Schriften der Förderung dieser Wissenschaft dient. Die wichtigsten daraus sind: die auf Veranlassung des Königs Ludwigs II. von Bayern entstandene Allgemeine deutsche Biographie (47 Bde.), die Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte, die Jahrbücher der deutschen Geschichte, sowie »Das Staatsarchiv; Sammlung der offiziellen Aktenstücke zur Geschichte der Gegenwart« (68 Bde.). Aus dem weiten Gebiete der Volkswirtschaftslehre, der Rechts- und Staatswissen-

schaften und der Sozialpolitik seien die Autoren v. Bar, Binding, Bödiker, Lujo Brentano, Holzendorff, Jhering, Miaszkowski, Schmoller, Sohm, Werner Sombart, Wach und Woedtke genannt. Weiter sind die Encyclopädie sowie das systematische Handbuch der Rechtswissenschaft, das Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Sozialpolitik, die Zeitschrift für internationales Privat- und Strafrecht, endlich die staats- und sozialwissenschaftlichen Forschungen, die Schriften des Vereins für Sozialpolitik (bisher 112 Bände) und die Zeitschrift »Soziale Praxis« zu erwähnen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß auch die Verwaltungsberichte und andere amtliche Berichte und Denkschriften der Stadt Leipzig im Verlage von Duncker & Humblot erschienen sind.

Richard Hoffmann.

## Ein Wettkampf zwischen Holzschnitt und Kupferstich.

Von Paul Hennig.

Ähnlich wie heute der Holzschnitt zu kämpfen hat gegen die modernen Reproduktionsverfahren, so hatte er vor hundert Jahren einen harten Stand gegenüber dem Kupferstich, der zweihundert Jahre lang das Gebiet der Illustration beherrscht hatte.

Die Kupferstecher sahen damals mit Neid auf die Erfolge, die nach dem Vorgange Bewick's und der beiden Unger der jugendliche Fr. W. Gubitz in Berlin erzielte. Einer seiner Gönner hatte eine Anzahl Holzschnittversuche von ihm auf die Ausstellung der Berliner Akademie gebracht. Im Ausstellungskataloge vom Jahre 1800 war da zu lesen:

»Von Herrn Friedr. Wilh. Gubitz.  
Formschneider (15 Jahre alt)

162. Sieben Bignetten in einem Rahm. 17 Z. B. 13 Z. H.»

Friedrich Wilhelm III. hatte die Arbeiten Gubitz' in einem Handschreiben belobt, Goethe sie 1802 in einem Berichte über eine Weimarer Kunstausstellung freundlichst erwähnt, Aufträge vom Hofbuchdrucker Deder, von Cotta, Gräff, Bieweg gingen ein, 1803 folgte ein Antrag Didots aus Paris, der den jungen Künstler nach dort ziehen wollte. Obgleich damals in London der Holzschnitt sich schon geraume Zeit der Pflege erfreute, liefen doch auch von dem dortigen Buchhändler Aldermann Bestellungen ein.

Minister Hardenberg schrieb im Oktober 1804 an Gubitz, daß er sein Verbleiben im Lande sehr wünsche, versprach, ihn entsprechendfalls sofort als Mitglied in die Akademie aufnehmen lassen zu wollen, und erbat sich Vorschläge von Gubitz. Bald darauf hatte dieser vor dem Königspaar Friedrich Wilhelm und Luise bei Hofe seine Kunst vorzuführen und auf einer Handpresse Abdrücke herzustellen.

Das mußte Aufsehen erregen; es erweckte aber auch den Neid der Kupferstecher. Bald erschienen wiederholt anonym in verschiedenen Zeitschriften Anfeindungen des jungen Künstlers und Anzweiflungen der Bedeutung seiner Kunst, auf die Gubitz endlich im »Freimüthigen« von Rosebue, Jahrgang 1805 Nr. 41, antwortete. Das wurde der Beginn der schriftstellerischen Tätigkeit von Gubitz. Wenn man bedenkt, daß der damalige Kandidat der Theologie Gubitz neunzehn Jahre alt war und seit fünf Jahren neben seinem Berufsstudium sich der Holzschnittekunst widmete, so muß man erstaunen über die Gemessenheit und Würde seiner Entgegnung. Gubitz schrieb:

»Mein ganzes Leben war der Holzschnittekunst gewidmet. Sie war mein Studium, meine Freude, mein Alles. Mein einziges Bestreben war ihre Vervollkommnung, jeder Schritt näher dem Ziel meine Belohnung. Wie in vielen Künsten, besaßen auch hier die Engländer Meister, zu denen sich kein Deutscher erheben konnte. Mir rühmte man nach, es sey mir gelungen: denn unermüdet, von Nationalstolz ermuntert, arbeitete ich, und jetzt nach fünfjähriger Anstrengung: — sollte man mir es wohl übel nehmen, wenn ich lieber mir selbst als meiner Kunst zu nahe treten lasse?

»Im ersten Stück der eleganten Zeitung [»Zeitung für die elegante Welt«] befindet sich ein Aufsatz über Holzschnitte, worin dies der Zweck zu seyn scheint. »Landschaften«, sagt der anonyme Verfasser, »sind für den Holzschnitt völlig unausführbar. Ferner schwimmender Hintergrund und dufende Seen (eigene Worte des Verfassers) sind gar nicht zu erreichen«.

»Ich will es übergehen, daß ein Theoretiker niemals absprechen sollte, und nur bemerken, daß diese Gegenstände von Kupferstechern noch nie vorgestellt sind, ihre Darstellung viell. icht auch nicht in das Reich der Möglichkeit gehört. Auf den Meister-